

2 Soziale Bewegungen und Soziale Arbeit

Auch wenn es unter den aktuellen Umständen überrascht, die Soziale Arbeit und die sozialen Bewegungen waren in ihren Ursprüngen eng miteinander verbunden. Es war die Frauenbewegung am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts, welche den Grundstein zur Professionalisierung von Sozialer Arbeit durch die Etablierung von Berufsschulen für Frauen gelegt hat, damit diese einer „sinnvollen Betätigung nachgehen ... und Beteiligung an politischen Prozessen“ haben (Salomon 1932/33, zit. n. Wagner, 2009: 15). Ebenso war es die Arbeiterbewegung, welche maßgeblich dazu beigetragen hat, das sozialpolitische System von Grund auf zu verändern, so dass Bismarck gezwungen war zu handeln, wenn es nicht zu einer Revolution kommen sollte. Für Bismarck war „die Sozialdemokratie der zentrale innere Feind des Staates“ (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2014). Infolge der Bedrohung durch die wachsende Arbeiterbewegung, welche sich in Gotha 1875, aus der „Allgemeinen Arbeiterbewegung“ (gegründet 1863 von Ferdinand Lasalle) mit der „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ (gegründet 1869 von August Bebel) zusammengeschlossen hat, entwickelte Bismarck zwei Strategien. Die erste bestand aus dem Erlass eines Gesetzes zur „Unterdrückung“ (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2014) der Arbeiterbewegung, welches als Sozialistengesetz mit den Stimmen der konservativen und nationalliberalen Abgeordneten am 19. Oktober 1878 im Reichstag verabschiedet wurde. In diesem Gesetz „gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2014) wurde in 30 Paragraphen jegliche sozialdemokratische und sozialistische Organisation verboten. Infolgedessen wurden etwa 1500 Sozialdemokraten und GewerkschafterInnen zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt oder zur Auswanderung gezwungen (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2014). Die zweite Strategie bestand aus dem Erlass der Sozialgesetze (Krankenversicherung im Jahr 1883; Unfallversicherung im Jahr 1884; Rentenversicherung im Jahr 1891), welche die ArbeiterInnen

mit dem Staat versöhnen sollten. Diese ungewollte und vorrangig aus politischem Kalkül entstandene Sozialgesetzgebung wird heute als größte innenpolitische Leistung Bismarcks und als Grundlage des Sozialstaates mit seiner Sozialgesetzgebung (SGB) angesehen, da sich diese aus der Reichsversicherungsordnung von 1911 und vormalig aus den Arbeiterversicherungsgesetzen entwickelte (Schilling, 2012).

Die Sozialgesetze waren das Ergebnis eines Kompromisses zwischen der Arbeiterbewegung und den staatlichen und wirtschaftlichen Interessen. Diese Sozialgesetze stellen damals wie heute den gesamten Handlungsrahmen von Sozialer Arbeit dar und machen Soziale Arbeit somit auch zu einem Instrument staatlicher Sozialpolitik. Aus diesem Grund gehört es zu den Aufgaben einer professionellen Sozialen Arbeit, das damit verbundene politische Mandat zu verstehen und die Sozialgesetzgebung permanent zu reflektieren (Thole, 2012: 864). Eine politische Veränderung braucht eine professionelle und reflektierte Soziale Arbeit, welche sich der Entstehung und Umsetzung der Sozialgesetze bewusst ist, resp.: „Sozialarbeit, die sich als sozialpolitische Akteurin betätigen will, nicht im Dienst des Wettbewerbsstaates, sondern bewusst und im Interesse ihrer KlientInnen, muss sich selbst als Faktor im Spiel der gesellschaftlichen Kräfte erkennen“ (Roer, 2010: 43). Es wird deutlich, dass soziale Bewegungen und Soziale Arbeit das Aufgreifen gesellschaftlicher Widersprüche und sozialer Probleme gemeinsam haben. Trotz dieser Gemeinsamkeiten und der historischen Verbundenheit haben einige Personengruppen in den sozialen Bewegungen die Soziale Arbeit teilweise auf Grund ihrer politischen Instrumentalisierung abgelehnt und kritisiert. Teile der Arbeiterbewegung sahen z. B. die Wirkung der Sozialen Arbeit als „Schwächung ihres revolutionären Potentials“ (Wagner, 2009: 14) an. Die alte Frauenbewegung kritisierte vor allem die „fehlende Kenntnisnahme von Ursachen der Marginalisierung und Diskriminierung“ sowie „eine zunehmende Veränderung und Anpassung auf eine Individuen gerichteten Arbeit“ (Wagner, 2009: 15). Demnach verschleiert die Soziale Arbeit den Zusammenhang von Politischem und Privatem, so z. B. in Form von Einzelfallhilfe und der daran geknüpften Vermutung, dass die Hilfebedürftigkeit selbstverschuldet ist und es keine gesellschaftlichen Ursachen dafür gäbe. Als weiteres Beispiel kann auch der Bereich der Kinder- und Jugendhilfe herangezogen werden, bei dem die Veränderungen ebenso nur auf

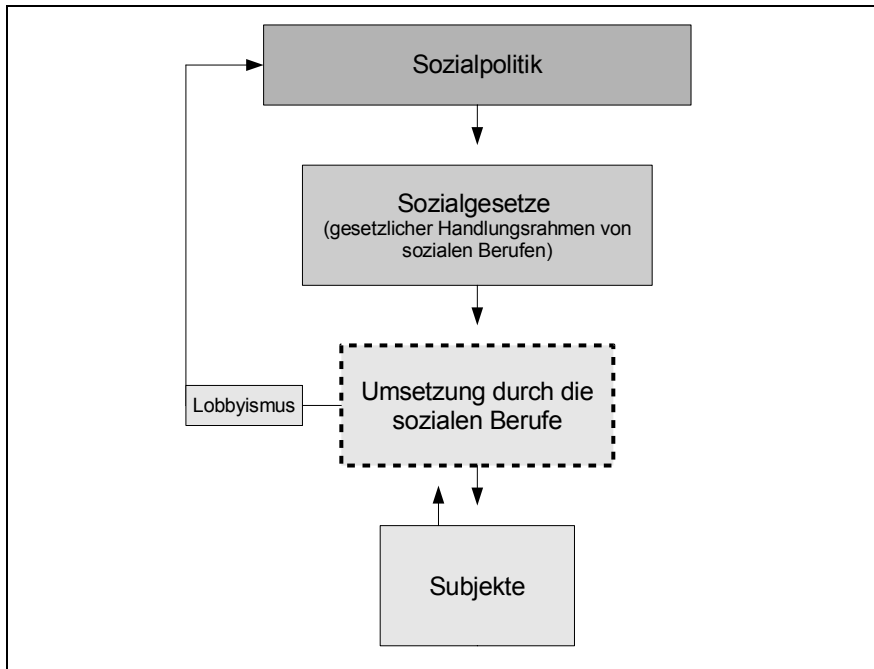


Abbildung 1: Sozialpolitik Umsetzungsschema (eigene Darstellung)

Seiten des Individuums erfolgen sollen, ohne die gesellschaftlichen Ursachen der Problemlage mit zu betrachten. Aus der Perspektive der sozialen Bewegungen war Soziale Arbeit demnach nicht nur unpolitisch, sondern sogar hinderlich (Wagner, 2009). Diese Art der Kritik ist auch heute noch berechtigt, vorausgesetzt, dass Soziale Arbeit nur in eine Richtung politisch funktioniert (Top-down-Prinzip) und die von anderen Professionen (damit einhergehend auch ein anderes Verständnis von Gesellschaft) geplante Sozialpolitik umsetzt. Derzeit sind es nur zwei der 631 Abgeordneten im Bundestag 2014, welche ein Studium der Sozialen Arbeit absolviert haben (Deutscher Bundestag – Renate Künast, 2014, sowie Martin Patzelt, 2014). Eine professionelle und reflektierte Soziale Arbeit hätte die Möglichkeit, aus diesem politischen Einwegprozess einen aktiven Austauschprozess zu machen – zur Verdeutlichung, s. Abbildung 1.

Bei dieser Art der Betrachtung darf nicht übersehen werden, dass die Sozialgesetze zwar den kompletten Handlungsrahmen von Sozialer Arbeit

bestimmen, jedoch nicht zwingend der Sozialen Arbeit den Umgang mit gesellschaftlichen Problemen vorschreiben. Wie mit den gesellschaftlichen Problemen umgegangen wird, ist demnach eine Hauptaufgabe der Sozialen Arbeit, unabhängig davon, ob sich die SozialarbeiterInnen dessen bewusst sind oder nicht. Die Abbildung verdeutlicht außerdem, dass die Soziale Arbeit zusammen mit anderen sozialen Bewegungen die gesellschaftlichen Probleme thematisieren kann, und dies nicht nur aus einer klientenzentrierten Überlegung heraus, sondern auch aus einer eigenen sozialarbeiterzentrierten Sicht. Damit Kritik jedoch überhaupt erst einsetzen kann, ist die Erkenntnis, dass die „... Gesellschaft als veränderbar begriffen wird“ (Wagner, 2009: 11), eine notwendige Voraussetzung (Roth & Rucht, 2008). Eine soziale Bewegung kann demnach erst mit der Erkenntnis entstehen, dass die Verhältnisse in einer Gesellschaft umgestaltet und verändert werden können, wie die Beispiele der Frauen- und Arbeiterbewegung eindrucksvoll gezeigt haben.

2.1 Entwicklungsursprünge der Sozialen Arbeit

Bei der Betrachtung der Beziehungen zwischen Sozialer Arbeit und sozialen Bewegungen wurde die sozialpolitische Vergangenheit deutlich, welche permanent in der Ausübung von SozialarbeiterInnen zum Ausdruck kommt und einen wesentlichen Teil der Profession ausmacht. Die Bedeutung dieser Vergangenheit ist, bedingt durch den Handlungsrahmen der Sozialgesetzgebung, für die Soziale Arbeit hoch aktuell. Die Vernachlässigung der Thematisierung um die politische Dimension von Sozialer Arbeit hat eine unkritische und unpolitische Soziale Arbeit zur Folge, wie im Folgenden verdeutlicht wird. Dabei wird unter anderem die Kritikfähigkeit an aktuellen gesellschaftlichen Problemlagen gehemmt und dadurch die Herausbildung einer sozialen Bewegung erschwert. Dieser Entwicklungsursprung ist jedoch historisch betrachtet nur einer von zwei Ursprüngen, welche die aktuellen sozioökonomischen Verhältnisse und damit die Faktoren für eine Herausbildung einer sozialen Bewegung in dieser Berufsgruppe maßgeblich beeinflussen. Diese zwei wesentlichen Entwicklungsursprünge werden im Weiteren als „Mildtätigkeit und Barmherzigkeit“ sowie „Stabilisierung und Sicherung“ bezeichnet und sollen im Folgenden näher konkretisiert werden.

2.1.1 *Entwicklungsursprung I – Mildtätigkeit und Barmherzigkeit*

„Ein Studium der Sozialarbeit und Sozialpädagogik, das geschichtslos vermittelt wird ... bleibt weitgehend nur an der Oberfläche seiner Professionalisierung“ (Zeller, 1994, zit. n. Schilling, 2012: 16) und würde zentrale Folgen der damals wie heute bestimmenden Faktoren, bedingt durch die Entwicklungsgeschichte, vernachlässigen. Die Geschichte der organisierten sozialen Tätigkeitsbereiche geht historisch mindestens bis auf das 12. Jahrhundert zurück, mit seinem Almosenwesen im Mittelalter. Im 14. bis 16. Jh. entwickelte sich das Almosenwesen weiter zur Armenpflege in der Neuzeit bis zum Ende des Absolutismus und Beginn der Aufklärung. Im 19. Jh. wandelte sich die Armenpflege in eine Armenfürsorge zur Zeit der Industrialisierung (in Deutschland, in anderen Teilen Europas bereits früher, z. B. England im 18. Jh.).

Mit Beginn des 20. Jh. begann die Professionalisierung in diesem Bereich. So wurde zunächst aus der Wohlfahrtspflege die Sozialpädagogik und Sozialarbeit und später die „Soziale Arbeit“ (Schilling, 2012). Im Brockhaus wird „Sozialarbeit“ und „Sozialarbeiter“ folgendermaßen definiert:

Sozialarbeit: „historisch in der Nachfolge von Armenhilfe, Fürsorge und Wohlfahrtspflege entstandener Begriff, dem lange diejenigen beruflichen Tätigkeiten zugeordnet wurden, mit denen Menschen in bes. schwierigen Lebenssituationen materiell, d. h. durch Geld und Sachleistungen, unterstützt werden. Die Ursprünge der Sozialarbeit liegen in den ehrenamtlichen Tätigkeiten der spätmittelalterlichen Armenpfleger ... Heute werden die sozialen Tätigkeiten, die sich historisch aus sozialpädagogischen und fürsorglichen Handlungsfeldern entwickelt haben, unter der einheitlichen Bezeichnung »soziale Arbeit« zusammengefasst“. (Zwahr, 2006: 585 ff.)

Sozialarbeiter: „i. e. S. Absolvent einer Fachhochschule für Sozialarbeit; das Studium ist ähnlich aufgebaut wie das zum »Sozialpädagogen«. I. w. S. jeder, der eine berufliche Tätigkeit im Bereich der »sozialen Arbeit« ausübt“. (Zwahr, 2006: 586)

In dieser Entwicklungsgeschichte waren die Aufsuchenden von jeher vor allem männlich und die Fürsorge in erster Linie weiblich (Sachße, 2011). Bedingt durch diese Geschichte, ist die Soziale Arbeit immer geprägt gewesen von:

- Ehrenamt,
- einer Feminisierung
- und einer zentralen Klientenzentrierung.

Diese Faktoren bestimmen nach wie vor die aktuelle Entwicklung der sozialen Arbeit und die Erwartungen der Beteiligten auf beiden Seiten (die SozialarbeiterInnen und die Gesellschaft). Deutlich wird dies in Kapitel 3.2, zusammen mit den resultierenden Folgen für die Herausbildung einer sozialen Bewegung.

2.1.2 Entwicklungsursprung II – Stabilisierung und Sicherung

Die gesellschaftsstabilisierende und systemsichernde Aufgabe von Sozialer Arbeit wird noch stärker aus der Perspektive von Marx betont. Nach Marx manifestiert sich in der sozialen Arbeit der Klassenkampf selbst (Carillo, 2013). Demnach gibt es zwei Gruppen von Personen in einer Gesellschaft. Carillo (2013: 86 ff. sinngemäß übersetzt) beschreibt diese beiden Gruppen folgendermaßen: Eine Gruppe installiert das normative System, bei dem nur die grundlegendsten Bedürfnisse zur Befriedigung der anderen Gruppe gedeckt werden müssen, während die andere Gruppe marginalisiert und möglichst ohne persönliche Ressourcen die zunehmende Ausbeutung, bedingt durch den Kapitalismus, hinnimmt und erträgt.

In diesem Konflikt übernimmt die Soziale Arbeit die Vermittlung zwischen diesen beiden Gruppen, wobei die eine Gruppe den Elitedenken und ihre Privilegien in der sozialen Struktur verteidigt und verteidigen kann und die andere Gruppe dazu nicht in der Lage ist und auch nicht dazu befähigt wird. Ausgehend von dieser Dialektik kann die Soziale Arbeit von zwei entgegengesetzten Bewusstseinssebenen aus agieren und politisch handeln: Entweder ist Soziale Arbeit ein bewusster Akteur zur Beeinflussung der Massen zusammen mit den systemimmanenten Problemen aus den kapitalistischen Widersprüchen oder aber Soziale Arbeit ist ein professioneller Ignorant von Ungerechtigkeit und unterstützt die Reproduktion und Selbsterhaltung des Systems unbewusst. Je nach Bedarf an Befriedigung der grundlegendsten Bedürfnisse können diese durch die Soziale Arbeit individuell dosiert werden und somit für die Aufrechterhaltung des sozialen Gleichgewichts sorgen.

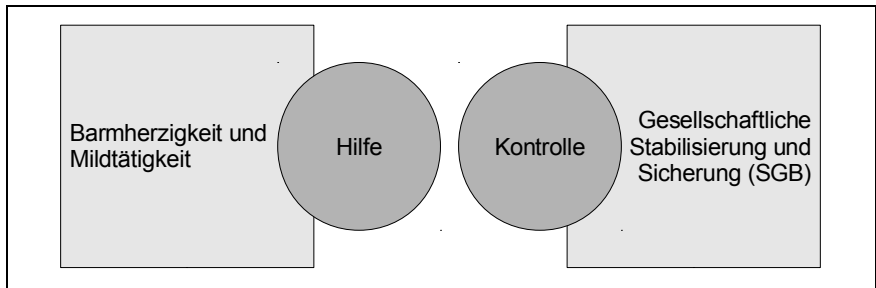


Abbildung 2: Doppelmandat (eigene Darstellung)

Zusammenfassend könnte die Wirkung der sozialen Arbeit nach Carillo als „anaesthetise the population from the origin of its problems“ (Carillo, 2013: 87) bezeichnet werden. Demnach wäre die Wirkung von Sozialer Arbeit nichts weiter als eine Methode zur Ruhigstellung der Massen. Dieser Logik folgend, ist die Entwicklung des Sozialwesens der Preis, welcher durch die kapitalistischen Profiteure zur Wahrung der politischen Stabilität aufzubringen ist. Mit anderen Worten: Die Kosten des Sozialwesens sind der Preis für die Aufrechterhaltung und Zuspitzung einer zunehmend ungleichen Gesellschaft, welcher zur Stabilisierung und Sicherung der gesellschaftlichen Verhältnisse erbracht werden muss. Die sozialen Probleme in der Gesellschaft sind demnach zurückzuführen auf die Ausbeutung der Arbeiterklasse, welche die Gewinne von Wenigen maximiert. Aus dieser Perspektive stellt die Soziale Arbeit nur eine Verschleierungsmethode dar, welche die zunehmenden Verschlechterungen in einer Gesellschaft verdeckt und mitträgt, ungeachtet dessen, ob dies bewusst oder unbewusst geschieht.

Infolge dieser beiden divergierenden Entwicklungsursprünge befindet sich die Soziale Arbeit in einem permanenten Spannungsverhältnis zwischen Hilfe und Kontrolle, welches auch als Paternalismus, Strukturdilemma oder Doppelmandat bekannt ist. Zur Verdeutlichung soll Abbildung 2 dienen.

Die hellgrauen Quadrate beinhalten hierbei die zwei Entwicklungsursprünge, während die dunkelgrauen Kreise den darin begründeten Handlungsrahmen von Sozialer Arbeit wiedergeben.

Trotz dieses immanenten Spannungsverhältnisses stehen sich diese Entwicklungsursprünge in einem Punkt nicht gegenüber, sondern bilden eine gemeinsame Schnittmenge in ihrer teilweise entpolitisierenden Wirkung,

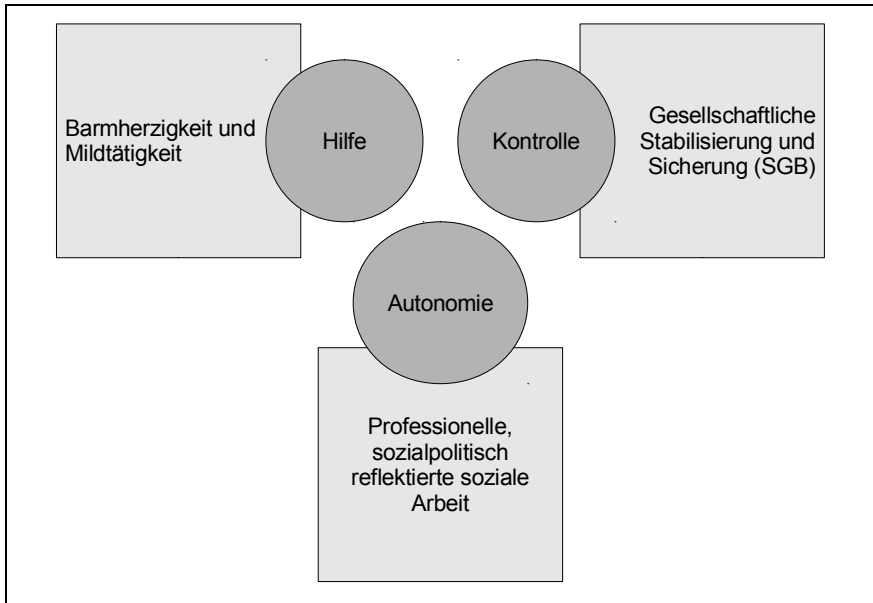


Abbildung 3: Trippelmandat nach Staub-Bernasconi (eigene Darstellung)

sowohl auf die Gesellschaft (Entstehungsursprung II), als auch auf die SozialarbeiterInnen selbst, bedingt durch die Klientenzentrierung, resp. die damit einhergehende individualisierende Problemkonstruktion (Entstehungsursprung I). Damit eng verbunden, steht auch die Professionalisierung in der Sozialen Arbeit im Verdacht, zur Entpolitisierung in der Sozialen Arbeit wesentlich beigetragen zu haben und zwar auf Grund der zunehmenden Methoden- und Klientenzentrierung in der Ausbildung und im Beruf. Damit einhergehend führte dies zur Vernachlässigung der politischen Dimension von Sozialer Arbeit (Seeck, 2008, Schimpf, 2012: 9, Stapf-Finé, 2013: 32). Die Thematisierung dieser entpolitisierenden Neigungen gehört somit, aufgrund ihrer Folgen für die Profession und die Arbeitsbedingungen (Kap. 3.2) in der sozialen Arbeit zur Verantwortung der Hochschulen. Staub-Bernasconi erweitert in diesem Sinne das Strukturdilemma oder Doppelmandat um ein weiteres Mandat (das eigene): die Autonomie von SozialarbeiterInnen (Staub-Bernasconi, 2007, zit. n. Wolf, 2014: 12), welche als Konsequenz einer professionellen und reflektierten sozialen Arbeit entsteht. Eine moderne Darstellung der Mandatsübersicht sähe wie in Abbildung 3 dargestellt aus.

Zusammenfassend wird deutlich, dass die Entwicklungsursprünge zu einer Entpolitisierung führen können, wenn die politische Dimension der sozialen Arbeit in der Ausbildung oder im Beruf nicht erörtert werden. Diese Entpolitisierung kann einen Beitrag dazu leisten, die Herausbildung einer sozialen Bewegung zu hemmen. Welche weiteren Faktoren darüber hinaus die Herausbildung einer sozialen Bewegung beeinflussen und wie eine soziale Bewegung definiert wird, wird im Weiteren anhand der Geschichte von sozialen Bewegungen verdeutlicht.

2.2 Soziale Bewegungen

„Viva la France“ war eine der berühmtesten Kampflosungen der Französischen Revolution, welche die Epoche der Aufklärung einleitete und als erste große „soziale Bewegung“ in die Geschichte einging. Doch was unterscheidet die Französische Revolution z. B. vom berühmten Spartacus-Aufstand im Jahre 73 v. Christus? Es ist der Anspruch einer sozialen Bewegung auf Gestaltung von gesellschaftlichem Wandel. So definieren Roth und Rucht eine soziale Bewegung in Abgrenzung zu anderen Protestbewegungen folgendermaßen: „Von Bewegungen sprechen wir erst, wenn ein Netzwerk von Gruppen und Organisationen, gestützt auf eine kollektive Identität, eine gewisse Kontinuität des Protestgeschehens sichert, das mit einem Anspruch auf Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels verknüpft ist, also mehr darstellt als bloßes Neinsagen“ (Roth & Rucht, 2008: 13). Dabei stellt sich jedoch die Frage, ob es überhaupt eine soziale Bewegung ohne eine gesellschaftlich relevante Forderung geben kann. Auch wenn der Spartacus-Aufstand keine expliziten Forderungen stellte, war er trotzdem ein Ausdruck gegen die Sklaverei, gegen Unterdrückung und für ein eigenbestimmtes Leben. Somit zeigen solche Bewegungen immer den Wunsch nach einem gesellschaftlichen Wandel an, bei dem diese sowohl ein Produkt der bestehenden Gesellschaft sind als auch zu einem Produzent einer neuen Gesellschaft werden. Insofern sind soziale Bewegungen sowohl das Ergebnis von gesellschaftlichen Problemlagen (Structural Strains Approach), als auch im selben Moment Erzeuger von gesellschaftlichen Veränderungen.

Hierdurch können soziale Bewegungen auch als Träger von Demokratisierungsprozessen bezeichnet werden, welche abhängig von verschiedenen politischen Faktoren zugelassen oder gehemmt werden (Political Opportunity Approach). Der demokratische Grundgedanke, welcher eine soziale Bewegung zulässt, wird jedoch nicht automatisch von den Bewegungen selbst geteilt, wie z. B. bei rechtsextremen Bewegungen. Zudem kommt es ebenfalls nicht automatisch zu großen gesellschaftlichen Veränderungen. Vielmehr sind soziale Bewegungen als Anzeichen von gesellschaftlichen Umbruchprozessen und sozialem Wandel zu verstehen, welche auf ungelöste gesellschaftliche Probleme hinweisen. Eine soziale Bewegung kann auch als „Politik von unten“ (Institut für Protest- und Bewegungsforschung, 2014) bezeichnet werden oder als „Feedback-Prozess“ (Hellmann, 1998: 18), welcher rekursiv auf die bestehende Gesellschaft einwirkt und die notwendige politische Aufmerksamkeit erzeugt.

Der Beginn einer sozialen Bewegung ist meist unspezifisch und lässt sich nicht klar bestimmen. Gekennzeichnet ist diese von einer ständig fluktuierenden Teilnehmeranzahl und sie endet generell in einer Institutionalisierung oder aber löst sich auf, wobei „Bewegungsreste“ (Wagner, 2009: 10) darüber hinaus bestehen bleiben können.

Trotz dieser Erkenntnisse in der Soziologie der sozialen Bewegungen, die auch einfach „Bewegungsforschung“ genannt wird, sind nach Raschke die theoretischen Defizite bei der Erklärung sozialer Bewegungen erstaunlich für ein Land, das diesbezüglich die ersten großen Theoretiker hervorgebracht hat, wie Marx und Engels. Die Erklärung hierfür hat zwei Ursachen: Zum einen gab es über viele Jahre hinweg einen wissenschaftlichen Traditionsabbruch, bedingt durch den Faschismus, zum anderen ein tief verwurzeltes inneres Misstrauen gegenüber sozialen Bewegungen in Deutschland, bedingt durch Kriege und ebenfalls den Faschismus. Dies hat in der Bevölkerung zu starken Verunsicherungen gegenüber sozialen Bewegungen geführt und den Wunsch nach Ruhe, Ordnung und Stabilität verstärkt. (Raschke, 1988)

2.2.1 Soziale Bewegungen ab der Nachkriegszeit

Die Betrachtung von sozialen Bewegungen ist, bedingt durch zwei Weltkriege und den Faschismus, erst ab der Nachkriegszeit wieder möglich. Roth und Rucht nehmen in ihrem Buch „Die sozialen Bewegungen in Deutschland

Kollektive Interessenorganisation in der Sozialen Arbeit

Ursachen geringer berufspolitischer Organisation

Heinz, A.

2016, XIV, 73 S. 38 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-10513-6